

Verleihung Deutscher Kulturpreis 2019

an Dennis L. Meadows

24. Mai 2019

in der Allerheiligen-Hofkirche zu München

Laudatio

Prof. Franz Josef Radermacher

**Dennis Meadows (geb. 07. Juni 1942)
ist ein bekannter US-Wissenschaftler**

Former director:

Institute for Policy and Social Science Research

University of New Hampshire.

Akademischer Werdegang:

Bachelor in Chemie: Charleton College in Northfield/Minnesota

PhD in Management: MIT Sloan School of Management

Vier Ehrendoktorwürden

Fakultätsmitglied am MIT seit den späten 1960er Jahren

Preise (u.a.):

Im Jahr 2008 wurde er für seine Beiträge zur Erhaltung der Umwelt mit bahnbrechender wissenschaftlicher Forschung zur nachhaltigen Ressourcennutzung in die Earth Hall of Fame in Kyoto, Japan, aufgenommen

Im Jahr 2009 erhielt er den Japan-Preis für seine "Beiträge im Bereich "Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft im Einklang mit der Natur"

In relativ jungem Alter hat Denis Meadows 1970 bis 1972 am MIT an einem bahnbrechenden Projekt federführend gearbeitet, einem Auftrag für den Club of Rome, der sich mit Zukunftsfragen der Menschheit beschäftigte. Das Projekt führte zu der Publikation „Grenzen des Wachstums“, einem der einflussreichsten Bücher der letzten 50 Jahre. Dieses Buch wurde mit 30 Millionen Exemplaren in 30 Sprachen publiziert. Diese Publikation begründete den weiterlebenden Mythos des Clubs, der voriges Jahr in Rom seinen 50. Geburtstag feierte und den Ruhm von Dennis Meadows, dem Hauptautor der Studie.

Die damalige Zeit war eine bewegte Zeit. Der Ost-West-Konflikt beherrschte die Politik. Es gab große Sorgen über die Zukunft, vor allem, was die materielle Basis von Wohlstand betraf. Das große Weltbevölkerungswachstum machte Sorge. Die

Weltkonferenz der Vereinten Nationen in 1972 zum weltweiten Schutz der Umwelt in Stockholm scheiterte, weil die sich entwickelnden Länder Wohlstand als primär ansahen und internationale Umweltchartas eher als einen Weg verstanden, ihnen den Wohlstand vorzuenthalten. Ein Thema, das bis heute den Diskurs beherrscht.

Vor diesem Hintergrund hatte sich wenige Jahre zuvor der Club of Rome gebildet, vor allem initiiert durch den Italiener Aurelio Peccei, der diesen dann zusammen mit dem Schotten Alexander King im Jahr 1968 gründete. Beide verband das Interesse an den Zukunftsfragen der Menschheit, wobei sie aus ganz unterschiedlichen Bereichen kamen. Peccei war Mitglied der Firmenleitung von Fiat und Olivetti und Unternehmensberater, King war Direktor für Wissenschaft, Technologie und Erziehung bei der OECD. Insbesondere verband beide Gründer das Anliegen, wie man die Lebensbedingungen aller Menschen auf der Erde, auch der Armen, langfristig verbessern könnte.

Ihre Überlegungen und Ideen fanden große politische Resonanz und so gelang es, unter dem Namen „Club of Rome“ hochrangige Persönlichkeiten für ihr Programm zu gewinnen. Drei Prinzipien standen und stehen dabei immer noch im Zentrum:

- (1) Eine globale Perspektive
- (2) Eine Langfristperspektive
- (3) Die Behandlung eines Bündels miteinander verknüpfter Probleme, genannt „global problematique“.

Dieser Ansatz ist heutzutage populärer denn je. Interdisziplinäre Arbeit hat sich heute fast jede wissenschaftlich-politische Organisation oder Institution auf die eigenen Fahnen geschrieben.

Das erste größere Meeting des Club of Rome in Bern im Juni 1970 legte den Grundstein für die bahnbrechende Publikation „The Limits to Growth“. Auf Einladung der Schweizer Regierung suchten etwa 40 Mitglieder des Clubs eine wissenschaftlich abgesicherte Methode, um belastbare Aussagen über die Zukunft machen zu können. Szenarien für diese Zukunft sollten aufgestellt und analysiert werden – angestrebt waren schnelle Ergebnisse.

Jay Forrester und Dennis Meadows, beide MIT, überzeugten den Club of Rome, die großen Fragen mit Hilfe einer mathematischen Beschreibung dynamischer Systemzusammenhänge und deren Analyse anzugehen, und zwar unter Nutzung der modernen Methoden der IT, die sich damals entwickelte. Auf diesem Wege wollte man neue Einsichten über die Zukunft gewinnen. Die Interaktion komplexer Faktoren steht dabei im Vordergrund, also Welt-Bevölkerungswachstum, wirtschaftliches Wachstum, Verteilung von Einkommen und Vermögen, Belastung der Ressourcenbasis und des Klimasystems sowie Potentiale des technischen Fortschritts. Die entsprechenden Forschungsarbeiten wurden übrigens größtenteils durch die VW-Stiftung finanziert – die deutsche Seite war von Anfang an eng in die Arbeiten einbezogen. Vor allem über Eduard Pestel, damals Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Niedersachsen und Mitglied des Clubs.

Der Name des wissenschaftlichen Programms, das Dennis Meadows nachfolgend für einige Zeit am MIT leitete, war das „Club of Rome Project on the Predicament of Mankind“. Predicament of Mankind bezeichnet die Bredouille, missliche Lage und das Dilemma, in dem sich die Menschheit damals bereits befand.

Als Publikation daraus entstand „The Limits to Growth“, die Meadows zusammen mit seiner Frau Donella Meadows, Jorgen Randers, William W. Behrens Jr. Und weiteren Beteiligten geschrieben hat. Das World3-Modell, das die Interaktion zwischen dem Erdsystem und der Zivilisation der Menschen modellierte, hatte nicht den Anspruch, genaue Vorhersagen über die Zukunft zu treffen. Es sollte vielmehr im Sinne einer Szenarienanalyse Aussagen darüber treffen, wie sich exponentielles Wachstum und begrenzte Ressourcen zueinander verhalten. Nur das generelle Verhalten einer solchen Konstellation kann mit den genutzten Methoden relativ zuverlässig erkundet werden.

In den Jahren 1992 und 2004 gab es Updates von „Limits to Growth“, an denen Meadows ebenfalls beteiligt war. Den Club of Rome und viele andere Organisationen hat er über viele Jahre begleitet und unterstützt, so die von ihm gegründete Balaton-Group mit mehr als 300 Mitgliedern aus über 30 Ländern, die sich mit Systemwissenschaften, Politik und nachhaltiger Entwicklung befassen.

Die damals aus den Szenarioanalysen abgeleiteten Vorstellungen über die Zukunft haben sich in den letzten Jahrzehnten weitgehend so in der Realität

eingestellt. Gerade die sich aktuell zuspitzende Situation im Klimabereich macht das besonders deutlich. Dennis Meadows sieht die Lage der Menschheit heute übrigens als deutlich schwieriger an, als sie damals war. Ihn schmerzt die „Leichtfertigkeit“, mit der unsere Gesellschaft es versäumt, die aus seiner Sicht offensichtlichen Probleme entschieden anzugehen – damals wie heute.

Als Präsident der International System Dynamics Society hat Dennis Meadows sein Wissen und seine Erfahrung aus der Arbeit an „Limits to Growth“ vielfach weitergegeben und diesen Bereich wissenschaftlich vorangebracht. Als Professor hat er Vorlesungen in den Bereichen Management, Ingenieurwissenschaften und Geisteswissenschaften in mehr als 50 Ländern gehalten. Dabei war er Institutsdirektor am MIT, am Dartmouth College und der University of New Hampshire.

Es war und ist Dennis Meadows bis heute auch ein Anliegen, dass noch viel mehr Menschen verstehen, wie komplexe System und ihre Komponenten miteinander wechselwirken und dass das Leben und die Gesellschaft, in der wir leben, nicht auf einfache Weise verstanden werden können – inklusive der Grenzen, die uns durch das Ökosystem Erde gesetzt sind. Als Präsident der International Simulation and Games Association hat Meadows daran gearbeitet, das systemische Denken in Form von Rollenspielen für jedermann verständlich weiter in die Gesellschaft zu tragen.

Sein persönliches Engagement, seine methodische Brillanz, sein Mut zur Innovation und seine vielen wissenschaftlichen Beiträge sind als Gesamtwerk eine außerordentliche Leistung. Wir alle sind Dennis Meadows für sein unermüdliches Wirken zum Wohle der Menschheit zu Dank verpflichtet. Die Überreichung des *Deutschen Kulturpreises 2019* bringt diese Anerkennung von deutscher Seite deutlich zum Ausdruck.